№ 135. Mittwoch, den 14. Juni. 1882.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 18 Mark. ¼ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 50 % Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: Invalidendank; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Bureau (Emil Kabath); Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Görlitz: G. Müller; Hannover: C. Schüssler; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Daube & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Amtlicher Theil.

Dresden, 13. Juni. Se. Majestät der König sind gestern Abend 10 Uhr 30 Min. von Berlin wieder hier eingetroffen.

Se. Majestät der König haben den zum Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Chemnitz ernannten Herrn John J. Flinn daselbst in dieser Eigenschaft anzuerkennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Montag, 12. Juni. (Tel. d. Boh.) **Die Ernennung des ungarischen Abgeordneten Szögyenyi zum Sectionschef im auswärtigen Amte ist als perfect anzusehen. Derselbe hat sich heute dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, officiell vorgestellt.**

London, Montag, 12. Juni, Abends. (W. T. B.) **In der heutigen Sitzung des Unterhauses gab der Unterstaatssecretär im auswärtigen Amte, Dilke, auf eine Anfrage Bourke's Auskunft über die gegenwärtige Lage in Aegypten.**

Dilke erklärte hierbei, der weitere Schriftwechsel betreffs Aegyptens würde vor Ende der nächsten Woche vorgelegt werden können, und verlas sodann Telegramme des englischen Viceconsuls in Alexandrien, in denen erklärt wird, daß die gestrigen Ruhestörungen und die Verletzungen des Consuln nicht so ernstlich gewesen seien. Die nach dem Consulat geflüchteten Frauen und Kinder seien auf die Schiffe gebracht worden. Das Militär halte die Ordnung aufrecht. Der Khedive habe einen Adjutanten nach Alexandrien gesandt. Die einheimischen und die englischen Behörden hätten übereinstimmend den Rath ertheilt, Matrosen oder Marinesoldaten nicht zu landen. Der Admiral Seymour habe Vollmacht, Truppen zu landen, sobald er es für nöthig halte. Derselbe habe indessen telegraphirt, die Unruhen hätten, wenn sie auch ernst gewesen, doch keinen politischen Charakter gehabt und seien von den ägyptischen Truppen unterdrückt. Ein Telegramm des Viceconsuls von heute Nachmittag 2 Uhr besagt, daß die Stadt sehr ruhig ist. Jeder in den Straßen wird untersucht und eventuell entwaffnet. Die aus Konstantinopel und auch von Malet eingegangenen Telegramme lauten beruhigend über die persönliche Sicherheit des Khedive.

Das Haus setzte hierauf die Specialberathung der irischen Zwangsbill fort.

Im Oberhause erklärte der Staatssecretär des Aeußeren, Granville, alle Mächte seien von der Wichtigkeit der Conferenz überzeugt; die Ansicht des Sultans in dieser Hinsicht sei unnöthig, er habe indessen keine Einwendungen gegen den Vorschlag der Mächte gemacht. Das Haus lehnte sodann mit 132 gegen 128 Stimmen in zweiter Lesung die Bill ab, nach welcher die Ehe eines Mannes mit der Schwester seiner verstorbenen Frau giltig sein soll. Der Prinz v. Wales und die Herzöge v. Edinburgh und Albany stimmten mit der Minorität.

St. Petersburg, Montag, 12. Juni, Abends. (W. T. B.) **Der von dem Reichsrathe genehmigte Entwurf zur Gründung einer Bodencreditbank für die ländliche Bevölkerung, wozu aus der Reichsbank 500 000 Rbl. leihweise hergegeben werden sollen, hat die kaiserliche Sanction erhalten.**

St. Petersburg, Dienstag, 13. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Kaiserin wurde heute früh 8 Uhr in Peterhof von einer Tochter glücklich entbunden. Die Großfürstin erhielt den Namen Olga.**

Belgrad, Montag, 12. Juni, Abends. (W. T. B.) **Die ausgeschiedenen Mitglieder der Opposition sind sämmtlich wiedergewählt worden. Man glaubt, daß diese Wahlen gesetzlich für ungiltig erklärt und 10 von der Regierung aufgestellte Candidaten, auf welche eine genügende Stimmenzahl entfiel, in die Skupschtina berufen werden.**

Bukarest, Montag, 12. Juni, Abends. (W. T. B.) **Die Session der Kammer ist heute durch eine Botschaft des Königs geschlossen worden. Kurz vor dem Schlusse hatte Konstantin Rosetti, der Führer der liberalen Partei, seine Demission als Deputirter gegeben, weil die Kammer die Prüfung mehrerer von ihm eingebrachter Gesetzentwürfe vernachlässigt hatte. Die Annahme der Demission wurde jedoch einstimmig abgelehnt.**

Konstantinopel, Dienstag, 13. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Botschafter theilten der Pforte Depeschen aus Alexandrien über die dortigen Vorgänge mit, welche die Bestrafung der Meuterer erheischten. Die Pforte telegraphirte darauf an Derwisch Pascha, welcher antwortete, daß 30 Meuterer verhaftet sind. Der Adjutant des Sultans, Osman Bey, ist mit ergänzenden Instructionen für Derwisch nach Alexandrien abgegangen.**

Wie verlautet, sprach sich im gestrigen Ministerium die Mehrheit im Sinne der Zustimmung zur Conferenz aus unter der Bedingung, daß die Conferenz nur die ägyptische Frage behandle. Dem Sultan wurde hierüber noch keine Vorlage gemacht.

Kairo, Montag, 12. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Generalconsuln besuchten heute Morgen Derwisch Pascha und erhalten Aufklärung darüber, wer für die in ernster Gefahr schwebenden Leben der Europäer verantwortlich sei. Derwisch Pascha antwortete ausweichend. Nachmittags wurden die Consuln zum Khedive berufen, wo sie Derwisch Pascha und die übrigen Commissare, sowie Scherif und Arabi Bey vorfanden. Arabi Bey verpflichtete sich, die Befehle des Khedive getreulich zu erfüllen, das Predigen in den Moscheen gegen die Fremden, sowie die aufrührerischen Versammlungen und die feindseligen Zeitungsartikel zu untersagen. Der Khedive versprach Maßregeln zum Schutze des Lebens und Eigenthums der Europäer zu treffen. Derwisch Pascha willigte ein, gemeinsam mit Arabi Bey die Befehle des Khedives durchzuführen.**

Alexandrien, Montag, 12. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Viele Europäer verlassen Aegypten möglichst rasch.**

Eine Proclamation des Consularcorps ermahnt die Europäer, sich ruhig zu verhalten und drückt das Vertrauen aus, daß die ägyptische Armee den Gesetzen entsprechend für die Ruhe und Ordnung sorgen werde. Heute sind keine neuen Ruhestörungen vorgekommen. Die Anzahl der Todten bei den gestrigen Unruhen wird jetzt auf 100 geschätzt.

Alexandrien, Montag, 12. Juni. (Tel. d. N. fr. Pr.) **Die Telegramme aller Londoner Blätter aus Aegypten melden übereinstimmend, daß die Excesse in Alexandrien ausschließlich vom Pöbel ausgegangen seien, welcher in die Häuser der Europäer einbrach, um zu plündern. Das ägyptische Militär habe sich daran nicht betheiligt und vielmehr die Unruhen unterdrückt, während jedoch die Polizei sich den Plünderern gegenüber passiv verhalten habe.**

Arabi Bey erklärte dem Correspondenten der „Daily News" in Kairo, er würde sich lieber tödten lassen, als Aegypten verlassen. Seine Aussöhnung mit Tewfik sei unmöglich. Dieser müsse abgesetzt werden, da er schlechte Berather habe und allen nationalen Bestrebungen feindlich sei. Der englische Generalconsul Malet müsse Aegypten verlassen, gegen Sienkiewicz habe er nichts einzuwenden. Der beste Nachfolger Tewfik's wäre Halim.

Dresden, 13. Juni.

Die Lage in Aegypten nöthigt uns heute wieder, die massenhaft eingelaufenen Telegramme durch erläuternden Text zu ergänzen. Im Ganzen ist allerdings seit unserer letzten Betrachtung keine wesentliche Veränderung eingetreten, aber es sind unterdessen doch noch einige, eine nähere Beleuchtung verdienende Factoren schärfer hervorgetreten. Vor Allem wurden in Alexandrien Gewaltthätigkeiten begangen, welche ein demnächstiges militärisches Eingreifen an Stelle der bloßen diplomatischen Thätigkeit möglich erscheinen lassen. Zwar ist der Aufstand in Alexandrien wieder unterdrückt; allein die Zahl der Opfer ist eine zu bedeutende und der Geist muselmännischen Fanatismus', welcher dabei zum Ausbruch kam, dürfte die Westmächte veranlassen, auf einer bewaffneten Dazwischenkunft zu bestehen. Allein auch dieses Mittel bedeutet ein zweischneidiges Schwert. Vor Alexandrien haben nämlich England und Frankreich eine starke Flotte mit Landungstruppen liegen, die mit dem einheimischen Pöbel und der Besatzung der Stadt rasch fertig sein würden. In Kairo dagegen verhält es sich gerade umgekehrt, dort ist ein militärisches Gegengewicht gegen den fanatisirten Pöbel und die meuterische Garnison zur Stunde gar nicht vorhanden, der Khedive demnach sammt den Europäern gefährdet. Lord Dufferin hat denn auch einer Depesche aus Konstantinopel zufolge dem türkischen Minister für auswärtige Angelegenheiten den Vorschlag gemacht, daß in Anbetracht der jüngst von der Militärpartei ausgestoßenen Drohungen Derwisch Pascha sofort Maßregeln für die persönliche Sicherheit des Khedive treffen sollte. Die Lage in Kairo ist um so bedenklicher, als Arabi Bey noch unerschüttert ist und allem Anschein nach vor dem Aeußersten nicht zurückschreckt. Der Berichterstatter des „Clairon" in Aegypten meldet, Arabi Bey habe Folgendes erklärt: „Aegypten betrachtet den gegenwärtigen Khedive als seinen ärgsten Feind. Aegypten scheut vor nichts zurück, da es eine heilige Sache vertritt. Wenn nothwendig, rufen wir den heiligen Krieg aus. Die Drohungen der Fremden schrecken uns nicht; sie machen einfach eine friedliche Lösung der Krise unmöglich, da der Khedive sich auf die Fremden stützt und die wahren Freunde des Landes verjagen will. Aegypten verabscheut den Krieg, wird aber seine Freiheit bis zum Tode vertheidigen. Ich schreite voran an der Spitze meiner Mitbürger. Selbst wenn die Fremden sich des Landes bemächtigen, wird Aegypten einen unbesieglichen Widerstand entgegensetzen. Wir proclamiren den heiligen Krieg und entzünden eine Flamme, welche vielleicht die gesammte Welt ergreifen wird." Es heißt, Arabi habe eine in ähnlichen Worten abgefaßte Proclamation vorbereitet.

Man verbreitet zwar neuerdings die Nachricht, der Aufstand in Alexandrien habe des politischen Charakters entbehrt, auch sei das Militär nicht dabei betheiligt gewesen; dieses ändert jedoch angesichts der übrigen, in Betracht kommenden Momente, wenig an der Sachlage. Es handelt sich um eine große, gegen die vorzugsweise dem Islam feindlichen Westmächte gerichtete islamitische Bewegung, welche England und Frankreich zunächst zu bemeistern haben werden. Alle bisher zur allgemeinen Kenntniß gekommenen Kundgebungen bezeugen dieses; zugleich richtet sich infolge der starken Steuerbelastung des Landes der öffentliche Unmuth gegen den Khedive. Wie die Blätter Kairos melden, haben die Scheiks sämmtlicher Beduinenstämme Unterägyptens vor einigen Tagen eine Berathung in der Stadt Zagazig abgehalten und dabei folgendes Programm für ihre Haltung dem Sultan und dem ägyptischen Ministerium gegenüber festgestellt:

1) Aegypten muß seine Unabhängigkeit vom türkischen Ministerium behalten, um seine inneren Angelegenheiten nach eigenem Gutdünken zu ordnen; 2) der kaiserl. Ferman von 1872, welcher die ägyptische Erbfolge ordnet, darf keine Aenderung erleiden; 3) das ägyptische Heer muß aus Sparsamkeitsrücksichten bedeutend reducirt werden; 4) neben der regulären Cavallerie soll auch eine irreguläre, aus Beduinen bestehend, gebildet werden; 5) soll die Grundsteuer von 5 zu 5 Jahren revidirt werden; 6) die Staatseisenbahnen und die ärarischen Fabriken sollen verkauft werden.

Die Mächte, England und Frankreich voran, betreiben das baldige Zusammentreten einer Conferenz, und die Pforte setzt diesem Plane fortwährend ihren Widerstand entgegen, obschon der Conferenzvorschlag Englands und Frankreichs von den Vertretern der anderen vier Großmächte in Konstantinopel unterstützt wird. Die türkischen Staatsmänner verweisen die andrängende europäische Diplomatie auf Derwisch Paschas Mission in Kairo. In einer neuern Unterredung mit den Botschaftern der Westmächte verschanzte sich der türkische Minister des Auswärtigen hinter das Rundschreiben der Pforte vom 3. d. M. Gewiß ist, daß zu Gunsten der Westmächte noch keine Besserung der Lage erfolgte. Die Pforte ist nach wie vor Herrin der Situation. Ein geheimes Einverständniß zwischen Derwisch Pascha und Arabi Bey, wie es von den englischen Blättern unterstellt wurde, scheint jedoch nicht zu bestehen, sondern Derwisch Pascha schreitet unabhängig seinen, Befreiung Aegyptens von der Obervormundschaft der Westmächte und völlige Wiederherstellung der Oberhoheit der Pforte abzielenden Weg. Es erscheint neuerdings nicht unwahrscheinlich, daß Halim Pascha anstatt Tewfik Bey zum Khedive erhoben wird, und Arabi Bey wird man möglicherweise als Kriegsminister in den Kauf nehmen. Doch hat die Pforte über alles Dieses noch nichts verlauten lassen, und Derwisch Pascha scheint dem gegenwärtigen Khedive gegenüber eine völlige Selbstständigkeit zu bewahren. Ein Telegramm der „Times" vom 9. Juni aus Kairo sagt: „Derwisch Pascha legt besondern Nachdruck darauf, daß er Soldat und kein Diplomat ist. Er erkennt kein Hinderniß an, daß sich seiner Mission entgegenzustellen vermöchte, und sagt, die Frage sei nicht die, wie seinen Befehlen zu gehorchen sei, sondern was für Befehle er zu geben für angemessen halte. Er hat ein Ziel zu erreichen und will es um jeden Preis erreichen. Und es ist ihm in der That bereits gelungen, eine nicht geringe Bestürzung hervorzubringen. Als ihn die Deputationen mit Petitionen bestürmten, legte er diese sehr höflich mit dem Bemerken bei Seite, daß Alles selbstverständlich und bereits abgemacht sei. Gegen die Offiziere bemerkte er gelegentlich, daß er als der einzige Muschir (Feldmarschall) ipso facto Commandant aller ottomanischen Truppen sei, die er in Aegypten finden könnte. Als er hörte, daß die Schildwachen an den Thüren den Fremden den Eintritt verwehrten, drohte er ihnen mit Degradirung, wenn das noch einmal geschehe, während zwei Personen, welche im Verdachte standen, Spione Arabi's zu sein, nur eine Minute Zeit erhielten, um den Palast zu verlassen. Gegen Scherif Pascha, welcher ihn besuchte, war er sehr herzlich, und sagte, er sei ganz darauf vorbereitet, provisorisch das Commando der Armee oder das Kriegsministerium zu übernehmen. Diese

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 12. Juni: „Böse Zungen", Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube. (Neu einstudirt.)

Laube schrieb sein Zeitbild und Tendenzdrama 1868. Es erklärt sich in seinen speciellen Beziehungen am Meisten, wenn man auf die öffentlichen und geheimen Schmähungen zurückblickt, die sich an den Tod und die Verwaltung des Ministeriums Bruck knüpfen und von Seiten des Staates und der edlern Gesellschaft entlarvt und in eine Ehrenrettung der unglücklichen Familie verwandelt wurden. Hat der Verfasser dabei auch die Vorlagen der Wirklichkeit sehr frei behandelt, so verblieb doch dem ganzen Gemälde ein gewisser Localton, und es wurden dabei Conflicte dramatisirt und zum Bühneneffect zugespitzt, welche nicht von der Phantasie geboren, sondern derselben zugebracht wurden.

Als das Stück hier vor zehn Jahren zum ersten Male gegeben wurde — die Herren Dessoir, Marcks, Dettmer, Richelsen, Koberstein spielten damals die Rollen Soda, Pranger, Mack, Gottfried, Meno, die Fräulein Berg und Ulrich Christiane und Minona — glaubte die Kritik nicht, auf eine so lange Haltbarkeit dieses Dramas hoffen zu dürfen. Diese Ansicht war logisch richtig, und fand sie durch den praktischen Erfolg eine Milderung, so ist diese Täuschung, die selbst den Autor überraschen muß, eine angenehme, denn das Stück gehört zu den öffentlichen moralischen Protesten gegen die Unsittlichkeit. Nicht ohne Nutzen wird man in solchen Zeitspiegel hineinschauen.

Es wurde soeben wieder mit regem Interesse und großer Wärme von einem zahlreich besuchten Hause aufgenommen. Die Veranlassung daran liegt nicht allein in dem Werth einer geistreich durchgeführten Arbeit, nicht allein in der umsichtig fleißigen Einstudirung und meist sehr tüchtigen Ausführung der einzelnen Rollen, sondern ganz vorzüglich in dem Vortheil, der sich für dieses Drama bei seinem Vergleich mit neuesten Autorenleistungen ergiebt. Während diese ganz vorherrschend nur das triviale Amüsement ohne jeden sittlichen Zweck in den Vordergrund stellen, hat hier der Autor sehr Vieles auf dem Herzen, das durch sein allgemeines rein menschliches Pathos weit über die Sache hinausragt und an das Gewissen der menschlichen Gesellschaft mit schneidiger Energie appellirt.

Die Verbrechen, die in der hier vorgeführten Begebenheit gebrandmarkt werden, versuchen es überall und zu allen Zeiten, gleißnerisch ihr Haupt zu erheben, um durch Lüge und Verleumdung ihr Wesen zu treiben. Laube erwarb sich das Verdienst, dabei auch mit genauer Sachkenntniß jenes schmachvolle Treiben zu enthüllen und zu bestrafen, welches fast in jeder Großstadt von Seite einer nichtswürdigen Presse intriguant, rechtverdrehend und ehrabschneidend den Wehrlosen anfällt und wie ein moralisches Rattengift mitten in die friedliche Heimstätte der Familien hineingetragen wird. Diese öffentliche Schande der Journalistik, welche man künstlich groß gesäugt, indem sich überall weite Kreise des Publicums durch indifferente Duldung und feige Schadenfreude an derselben betheiligen und an ihrer Nichtswürdigkeit zum Mitschuldigen werden, war auch schon in Wien bei der Entstehung dieses Dramas zum Abscheu aller braven Menschen geworden. Ihre Entlarvung fand bei unserer Theatervorstellung ein ungewöhnlich reges Verständniß.

Frau Bayer gab, wie schon früher, die innerlich tief bewegte Rolle der Frau v. d. Strasse und entwickelte dabei mit wundervoller Kraft und seelischer Wärme den bekannten Glanz ihrer dramatischen Beredtsamkeit.

Hr. Porth spielt den Grafen Zech nicht nur mit der Würde eines Ehrenmannes, sondern in der That fein, haltungsvoll und interessant durch die Mischung des Offenen und Reservirten in diesem Charakterbilde.

Die Strasse'schen Töchter wurden von den Fräulein Diacono und Link sympathisch dargestellt. Die letztgenannte Schauspielerin gab ihrer Minona einen festen Kern und geistig sehr frischen Ausdruck. Auch Hr. Matkowsky führte die mehr durch moralische Entrüstung als durch Handlung hervortretende Rolle des Staatssecretärs tüchtig durch.

Ferner seien unter den neuen Mitwirkenden noch Frau Wolff, Hr. Dettmer und Hr. Swoboda (Frau Mack, Gottfried und Soda) und unter den älteren Inhabern hervorstechender Partien noch Hr. Jaffé erwähnt, der den Rath Fischer, dieses verkommene Verbrechernaturell, wie schon früher mit drastischer Charakteristik ausstattete. O. B.

Verstoßen.

Novelle von S. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

Anna zerpflückte zwischen ihren Fingern die Weidenblätter. „Vielleicht", sagte sie halblaut, „vielleicht, wenn es dem Bruder Johannes gelungen wäre, die schöne Hilde als Gefährtin für alle Zukunft zu erwerben, dann — —"

„Nun?" flüsterte Otto, als sie stockte. Er bemühte sich, wieder ihre kleinen Hände zu erfassen, aber sie entzog ihm dieselbe beinahe heftig.

„Dann würde die Heidin eines Tages den Tod gesucht haben, um dem Leben an seiner Seite zu entfliehen. Liebe und Leid, Liebe und Lüge — das ist nur eins. Kommen Sie, Herr Held, das Gewitter ist im vollen Anzuge."

„Und Sie wollen Ihre Frisur, Ihre Toilette schonen, nicht wahr Fräulein Mildener? — Genießen können Sie andernfalls das großartige Naturschauspiel nirgends besser als gerade hier."

Wie um die Wahrheit des Gesagten zu bestätigen, erklang in diesem Augenblick der erste gewaltige Donnerschlag, ein fernes Bergecho warf zehnfach verhallend den Ton von allen Seiten zurück, und durch Luft und Wasser zugleich ging ein hohles Brausen. Die Wellen schimmerten beinahe schwarz mit weißen, zackigen Schaumkronen, sie schlugen hoch hinauf greifend gegen den einsamen umbrandeten Felsen, Fluth nach Fluth sprang auf aus träger Ruhe, — ein blendender Blitzstrahl zerriß secundenlang das Dunkel.

SLUB
Wir führen Wissen.